

Innsbruck, am 19.VIII.1938.

Zl. 1817/12 - M. D.

Abschrift.

An das

Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten

W i e n .

Anbei wird in Erfüllung des Auftrages vom 9.VIII. 1938 (Erlass des Ministeriums für innere und kulturelle Angelegenheiten, Zl: 28474-2c) der Besetzungsvorschlag für die Lehrkanzel für innere Medizin vorgelegt.

Derselbe wurde, soweit dies unter den gegebenen Umständen möglich war, dem Professorenkollegium zur Kenntnis gebracht.

H e i l H i t l e r !

Der NSD Gau-Dozentenbund-
führer:

L. Kessler

Der Dekan
der medizinischen Fakultät:

Mayer

An das

Dekanat der medizinischen Fakultät der Universität

Innsbruck.

Ausschussbericht über die Besetzung der Lehrkanzel für innere
Medizin (mit Vorlesungen über spezielle Pathologie und Thera-
pie innerer Krankheiten) an der Universität Innsbruck.

Nach Ansicht des gefertigten Ausschusses kommen
folgende Herren in Betracht:

1.) Prof. Dr. Gottfried Holler (Wien), 52 J.alt,
geb. in St. Martin bei Klagenfurt, verheiratet.

Medizinstudien in Wien, Promotion 1912.

1914 - 1918 Assistent an der I.med.Klinik in Prag (Prof. Schmied)

1919 - 1932 Assistent an der II.med.Klinik in Wien (Prof. Ortner,
Prof. Jagič)

Seit 1.VIII.1932 Primararzt, zuerst an der II.med.Abteilung im
Kaiser-Franz-Josef Spital, seit April 1934 an der III.med.Abtei-
lung des allgemeinen Krankenhauses in Wien.

Habilitierung 1927

tit.a.o.Professor 1937

Kriegsdienstleistung: als Epidemiologe an verschiedenen Fronten.
Holler gilt als ein hervorragender Internist, von dem 83 wissen-
schaftliche Veröffentlichungen stammen. Diese behandeln die ver-
schiedensten Gebiete der inneren Medizin (besonders Erkrankungen
des Blutes, Ulcusleiden).

Ein zweibändiges Handbuch "Spezielle Symptomatologie und Diagnose innerer Krankheiten" wird jetzt im Verlag Urban u. Schwarzenberg erscheinen.

Nach dem Rücktritt Hofrat Ortner's hat Holler seinerzeit durch 1. Jahr die klinische Vorlesung über interne Medizin an der Universität Wien gehalten, in zahlreichen Fortbildungsvorträgen hat er sich stets als guter Lehrer bewährt.

2.) Prof. Dr. Ludwig Petschacher (Salzburg), 49 J. alt, geb. in Wien, verheiratet.

Medizinstudium in Wien, Promotion 1913.

1919 - 1931 Assistent an der medizinischen Klinik in Innsbruck
(Prof. Steyrer)

Seit April 1931 Primararzt der med. Abteilung des St. Johannspitals in Salzburg.

Habilitierung 1924

a.o. Professor 1929

Kriegsdienstleistung: während des ganzen Weltkrieges an der serbischen, russischen, italienischen Front.

Petschacher hat in 53, z.T. umfangreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen die verschiedensten Gebiete der inneren Medizin bearbeitet. Besonders erwähnt seien seine Kreislaufstudien, die zahlreichen Beiträge zur Blutchemie und die Untersuchungen über die Föhnkrankheit. Auch Petschacher gilt als ausgezeichneter Internist; er würde die Klinik in Innsbruck, an der er viele Jahre als Assistent gewirkt hat, sicherlich vorzüglich leiten und würde sich mit Freude und Eifer dem Unterricht der Studenten widmen.

3.) Priv. Doz. Dr. Adolf Dietrich (Berlin), 35 J. alt.

Geb. in Graz, verheiratet.

Medizinstudium in Graz, Promotion 1926 in Graz.

1925 - 1928 Assistent am pharmakologischen Institut in Graz,

1927 Gast am pharmakologischen Institut in Innsbruck.

Seit 1928 Assistent an der II. med. Klinik der Charite - Berlin

(Prof. v. Bergmann),

Habilitierung 1932

Von Dietrich stammen 25 wissenschaftliche Veröffentlichungen, 19 davon behandeln Gebiete der inneren Medizin, die übrigen sind pharmakologisch-physiologischen Inhaltes. In letzter Zeit beschäftigte sich Dietrich besonders mit dem Studium der Kreislaufkrankungen.

Sein Lehrer v. Bergmann hält ihn für den bedeutendsten Kopf unter seinen ganzen Schülern, dem stets originelle Ideen zufliegen, die er mit Energie zu fruchtbaren Arbeiten gestaltet. Dietrich ist auch ein ausgezeichneter Lehrer, dessen Kolleg stets stark besucht ist.

4.) Priv. Doz. Dr. Hans Kutschera von Aichbergen (Wien),

48 J. alt, geb. in Aflenz (Steiermark), verheiratet.

Medizinstudium in Graz, Innsbruck, Berlin, Kiel, München.

Promotion 1915 in Innsbruck "subauspiciis imperatoris".

1919 - 1924 Prosektursadjunkt am Franz-Josef Spital in Wien.

1925 - 1934 Assistent an der I. med. Klinik in Wien

(Prof. Wenckebach, Prof. Eppinger)

Seit Jänner 1935 Vorstand der I. med. Abteilung des Wilhelminenspitals in Wien.

Habilitierung 1932

Kriegsdienstleistung: vom Juni 1915 bis Kriegsende; mehrfach ausgezeichnet.

Kutschera hat 40 wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht über Herzpathologie, Gelenksrheumatismus, Nierenerkrankungen, Tuberkulose, Diabetes u. s. w. Besonders hervorgehoben sei die Habilitationsschrift: "Über Herzschwäche", eine Monographie, die schon im ersten Jahr des Erscheinens vergriffen war. Kutschera ist ein guter Lehrer, wissenschaftlich sehr interessiert.

5.) Priv. Doz. Dr. Erwin Risak (Wien), 39 J. alt. Geb. in

Wien.

Medizinstudium in Wien, Promotion 1923.

1923 - 1925 Assistent am pathologischen Institut der Wiener Allg.

Poliklinik (Prof. C. Sternberg)

1926 - 1928 Hilfsarzt an der II. chir. Klinik in Wien (Prof. Hocheneegg)

1929 - Juli 1933 Assistent an der III. med. Klinik in Wien

(Prof. Chvostek)

Seit Juli 1933 - jetzt Assistent an der I.med.Klinik in Wien
(Prof. Eppinger)

Habilitierung 1933

Kriegsdienstleistung: an der Front vom März 1917 bis Kriegsende,
mehrfach ausgezeichnet.

Von Risak liegen 64 wissenschaftliche Veröffentlichungen vor, die alle Risak's vorzügliche Ausbildung in Pathologischer Anatomie, Chirurgie und innerer Medizin erkennen lassen. Risak gilt als ausgezeichnete Internist mit grossen diagnostischen Fähigkeiten. Er beherrscht nicht nur das grosse Gebiet der inneren Medizin, sondern er ist gleichzeitig auch ein vollwertiger Neurologe. Er ist Vertreter der alten Wiener diagnostischen Schule und versteht es, als Lehrer die medizinische Jugend für die innere Medizin zu begeistern.

6.) Priv. Doz. Dr. Reinhold Boller (Wien), 37 J.alt.

Geb. in Wien, verheiratet.

Medizinstudium in Graz und Wien. Promotion 1925 in Graz.

1925 - 1928 Hilfsarzt an der I.med.Klinik in Wien (Prof. Wenckebach)

1928 - 1935 Assistent an der I.med.Abtteilung des Kaiserin-Elisabeth-Spitals in Wien (Prof. Falta)

Seit Juni 1935 Assistent an der I.med.Klinik in Wien (Prof. Eppinger)

Habilitierung 1937

Von Boller liegen 68 gediegene wissenschaftliche Arbeiten vor.

Besonders erwähnt seien seine Veröffentlichungen über Stoffwechselkrankheiten und die Beiträge zur Anwendung der Bluttransfusion in der inneren Medizin. Boller ist ein guter Redner, er wurde wiederholt eingeladen, Vorträge an ausländischen Universitäten zu halten.

7.) Priv. Doz. Dr. Rudolf Rittmann, (Innsbruck), 42 J.alt,
geb. in Bruck a.d.Mur, verheiratet.

Medizinstudium in Graz, Promotion 1921 in Graz.

1922 Hilfsarzt an der Medizinischen Klinik in Innsbruck

1923 - 1926 Assistent am Institut für allgemeine und experimentelle Pathologie in Innsbruck.

Seit 1926 Assistent an der Medizinischen Klinik in Innsbruck,
ab 1.VII.1938 stellvertretender Leiter der Klinik.

Habilitierung 1934

Kriegsdienstleistung: ab Februar 1915 freiwilliger Frontdienst.

Rittmann ist gleich Petschacher aus der Innsbrucker medizinischen Schule hervorgegangen und hat 18 wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht. Er ist den Studenten durch seine klinischen Kurse bekannt und gilt bei der Innsbrucker Ärzteschaft als erfahrener Internist.

Nach Prüfung der wissenschaftlichen und fachlichen Leistungen der besprochenen Anwärter wird mit dem Antrag, den zukünftigen Vorstand der Klinik zum o.ö. Professor zu ernennen, nachstehender Vorschlag erstattet:

- I. H o l l e r (Wien),
P e t s c h a c h e r (Salzburg),
- II. D i e t r i c h (Berlin),
K u t s c h e r a (Wien),
R i s a k (Wien),
- III. B o l l e r (Wien),
R i t t m a n n (Innsbruck).

Innsbruck, am 23.VIII.1938.

R. Fischer

May

St. P. S. S. S.
B. B. B. B.

Dekanat
der
medizinischen Fakultät
in
Innsbruck

Innsbruck, am 19. Oktober 1938.

Zl. 2457/2 - M.D.

Abdruck!

An das
Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten,
Abt. IV, Erziehung, Kultus und Volksbildung,

W i e n .

In der Anlage wird ein zweiter Ausschussbericht
mit einem Neubesetzungs-Vorschlag für die Lehrkanzel für
Innere Medizin vorgelegt. +)

H e i l H i t l e r !

Der Dekan der medizinischen Fakultät:

Der NSD-Gaudozentenbundführer:

L. Kofler

Hang

Der NSD-Studentenführer:

Max Dreyer

Gesehen!

Innsbruck, am 21. Okt. 1938

Der Rektor

+) Der Vorschlag wurde in der Sitzung vom 19. X. dem med. Professorenkollegium zur Kenntnis gebracht.

H. Steinacker

An das

Dekanat der medizinischen Fakultät der Universität

I n n s b r u c k .

Zweiter Ausschussbericht über die Besetzung der Lehrkanzel für
innere Medizin (mit Vorlesungen über spezielle Pathologie und
Therapie innerer Krankheiten) an der Universität Innsbruck.

In unserem Berichte vom 23.8.1938 nannten wir an erster Stelle die a.o.Prof. Holler, Wien und Pettschacher, Salzburg, an zweiter Stelle die Priv.Doz. Dietrich, Berlin, Kutschera v. Aichberg, Wien und Risak, Wien und an dritter Stelle die Priv.Doz. Boller, Wien, und Rittmann, Innsbruck (jede Gruppe alphabetisch gereiht). Gedrängt durch die Kürze der Zeit hatten wir uns damals auf Kandidaten österreichischer Herkunft beschränkt. Der Vorschlag kam denn auch zur neuerlichen Bearbeitung zurück. Nun legen wir die neue Liste vor; wenn darin die meisten der am 23.8. genannten Namen nicht mehr erscheinen, so ist dies nur dem glücklichen Umstande zuzuschreiben, dass sich uns nunmehr viel besser qualifizierte Anwärter boten und nicht die Folge davon, dass wir jetzt die Herren Risak, Kutschera und Dietrich etwa für minderfähig hielten eine Klinik zu leiten.

Wir schlagen vor

an erster Stelle:

Professor Wilhelm N o n n e n b r u c h, geb. 1887, Prag.
H. entstammt der Schule von Morawitz und habilitierte sich

im Alter von 30 Jahren für innere Medizin in Würzburg; 1925 - 1928 leitete er die innere Abteilung des städtischen Krankenhauses in Frankfurt a.O. und wurde 1928 als ordentlicher Professor an die II. medizinische Klinik der deutschen Universität in Prag berufen. Vor zwei Jahren erhielt er einen Ruf nach Hamburg, blieb jedoch in Prag um dem bedrängten Sudetendeutschtum weiter seine Hilfe widmen zu können. Das ist nun Dank der Tat unseres Führers nicht mehr nötig.

N's Arbeitsgebiet betrifft in erster Linie den Wasserhaushalt mit seinen Störungen und die Erkrankungen der Leber; hier sind seine Forschungsergebnisse bereits in den klassischen Bestand der Wissenschaft eingegangen und die Einführung der Harnstofftherapie hepatotoxischer Zustände bedeutet einen Fortschritt in der Therapie der Lebererkrankungen auf gänzlich neuen Bahnen. Sonst bearbeitet er den Diabetes, endokrine Störungen, die toxischen Folgen des Darmverschlusses und anderer Darmerkrankungen, Lungenfunktionsprüfungen u.a. N's Arbeitsweise geht von der Beobachtung am Krankenbette aus und kehrt über die Theorie und das Experiment (hauptsächlich in physiologisch-chemischer Richtung) wieder mit therapeutischen Gesichtspunkten zum Krankenbette zurück; darin folgt er der Linie der grossen Kliniker der letzten Generation.

N. ist eine Persönlichkeit der die Herzen aller zufliessen, die mit ihm in Berührung kommen. Als Münchener, der in der Nähe von Innsbruck ansässig ist, würde er wie kaum ein Anderer hierher passen.

An zweiter Stelle:

Rudolf S c h o e n , geb. 1892, ordentlicher Professor für innere Medizin, Direktor der Universitäts-Poliklinik in Leipzig.

Die Laufbahn Sch.'s beginnt als Assistent in München am Path.anat.Institut (Borst) und an der I.med.Klinik (Romberg); dann ging er für 2 Jahre zur Pharmakologie nach Königsberg (Wieland) und kam schliesslich zu Morawitz, dem er als einziger Assistent von Würzburg an die Klinik nach Leipzig folgte. Dort wurde er 1931 als ordentlicher Professor zur Leitung der Universitäts-Poliklinik berufen.

Sch. ist der älteste Polikliniker Deutschlands und die Leipziger Poliklinik (mit 50 Betten) ist eine der grössten des Reiches. Das wissenschaftliche Werk Sch.'s, 117 eigene Arbeiten, (dazu 98 Arbeiten seiner Schüler und Mitarbeiter) zeigt eine folgerichtige Entwicklung: die experimentellen Grundlagen, die er sich an einem pharmakologischen Institute und bei einer 7 monatlichen Tätigkeit als Gast bei Magnus in Utrecht erworben hatte, übertrug er in die Klinik und dort gelang ihm die Synthese von theoretischer und praktischer Medizin in seltener Vollkommenheit. Ausgehend von Untersuchungen über Erregungs- und Lähmungszustände des Zentralnervensystems kommt er zu seinen eigentlichen Arbeitsgebieten, d.i. Atmung, Kreislauf, Narkose und Schlafmittel. Wir finden ihn dann als ständigen Referenten für diese Gebiete in verschiedenen Zeitschriften und Kursen für ärztliche Fortbildung, sowie in den Jahresberichten für Physiologie; im Lehrbuch der speziellen physiologischen Pathologie (Fischer 1935) schreibt er das Kapitel Atmung,

auf der Pharmakologentagung in München 1936 spricht er als klinischer Co-Referent über Schlafmitteltherapie und 1938 in Wiesbaden über die spezielle Therapie des Kreislaufkollapses. 1938 bearbeitet er monographisch mit Hesse und Lendle die Allgemeinnarkose und die örtliche Betäubung (Barth, Leipzig).

Die Leitung der Poliklinik, der die Diabetikerfürsorgestelle der Stadt Leipzig angegliedert ist bringt ihn mit den Problemen des Diabetes als therapeutisches und soziales Problem in nähere Berührung, ferner mit dem Rheumatismus, der Herdinfection, den infektiösen Erkrankungen der Harnwege, den Lungenerkrankungen (besonders der Differenzialdiagnose gegen Tuberkulose), Versicherungs- und Begutachtungsfragen, Vergiftungen, sowie der ärztlichen Ethik; über diese Gebiete arbeitet er selbst und schreibt 1938 im Lehrbuch der inneren Medizin (Springer) das Kapitel Vergiftungen. Durch seine Mitarbeiter lässt er den übrigen Zugang der Poliklinik bearbeiten. Kasuistik fehlt fast völlig; den Veröffentlichungen liegen nosologische, etiologicalhe, diagnostische und therapeutische Probleme zu Grunde, die vielfach auch mit experimentellen Methoden ergänzend angegangen werden; sie betreffen u.a.: die Pneumothoraxbehandlung, den Elektro- unfall, die Wirksamkeit der Wiederbelebungsapparate, die Ulcus- krankheit, die Elektrotherapie der Obstipation, Blut- und Nerven- erkrankungen. Aus den Arbeiten der Poliklinik lässt sich die umfangreiche klinische Erfahrung, aber auch der Fleiss und die Schaffenskraft Sch's ablesen.

Als Arzt am Krankenbette huldigt Sch. der humanen Richtung, ohne die Forderungen der exakten klinischen Diagnostik hintanzustellen; als Therapeut erweist er sich als gründlicher Kenner des Arzneischatzes.

Für die Sportstadt Innsbruck, die - wie wir hoffen - auf dem Gebiete der Hochgebirgsphysiologie noch eine Rolle zu spielen berufen sein wird, wäre der allgemein anerkannte Fachmann auf dem Gebiete der Atmung und des Kreislaufes mit ungewöhnlicher Literaturkenntnis ein besonderer Gewinn.

Harmonisch und ausgeglichen, wie das wissenschaftliche Werk, ist auch die Persönlichkeit Schoen's; er ist ein feiner gebildeter, innerlich kultivierter Mensch und in seinem jetzigen Kreise als wertvoller Kollege, der es versteht persönliche Schwierigkeiten bestimmt aber lebenswürdig zu meistern, allgemein geachtet; bei den Studenten ist er sehr beliebt. Als Lieblingsschüler und Vertrauter ^{von} Morawitz bringt er die klinischen Traditionen jenes zu früh verstorbenen Klassikers der inneren Medizin mit.

ferner:

Hugo Wilhelm K n i p p i n g , geb. 1895, o. Professor für innere Medizin, Direktor der Poliklinik und II. med. Abteilung der akademischen Krankenanstalt in Düsseldorf, derzeit Rektor der med. Akademie daselbst.

Auch K's Laufbahn beginnt bei der Theorie, pathologische Anatomie bei Schridde (Dortmund) und Physiologie bei Kestner (Hamburg); seine klinische Ausbildung erhielt er bei Brauer, Hamburg. 1934 erfolgte seine Berufung als Ordinarius an die Poliklinik nach Düsseldorf. Das wissenschaftliche Werk K's umfasst etwa 85 eigene Veröffentlichungen und 60 Arbeiten seiner Mitarbeiter; es beginnt entsprechend dem Arbeitskreise des Hamburger physiologischen Institutes mit Fragen der Ernährung und des Stoffwechsels (Monogra-

phie mit Kestner und Reichsgesundheitsamt über die Ernährung des Menschen in 3 Auflagen, Praktikum der physiologischen Chemie mit Rona 1928). Nach einer Forschungsreise nach niederländ. Indien schrieb er im Handbuch der Physiologie den Abschnitt über Tropenklima; in Venezuela stellte er spektrophotometrische Untersuchungen an, um die therapeutisch wichtigen Lichtstrahlen messend zu erfassen. Die Beschäftigung mit dem Stoffwechsel stellt ihn vor die Probleme der Gaswechseltechnik und nun konstruiert K. seinen bekannten Respirationsapparat (klinische Gasstoffwechseltechnik, mit Kowitz, Springer 1928); es folgen Untersuchungen über den Grundumsatz, besonders bei Fettsüchtigen und die Möglichkeiten seiner Beeinflussung. Der Aufnahme des Sauerstoffes im Körper folgt der Transport durch das Blut und so kommt K. folgerichtig zu den Problemen des Blutkreislaufes (Herzminutenvolumen) und der Atemmechanik; dabei versteht er es sich die grossen Erfahrungen der Brauer'schen Schule über die Funktion der Lunge zu Nutze zu machen. K's Ziel ist die zahlenmässige Erfassung der Leistung jener Organsysteme in der Ruhe und bei der Arbeit, beim Gesunden wie dem Kranken - also Funktionsprüfung. Hiezu konstruiert er auch ein elektrisches Fahrradergometer, wobei ihm seine technische Begabung sehr zu statten kommt.

In Düsseldorf setzt er mit einem Stabe von Mitarbeitern seine Arbeit mit aller Energie fort und erweitert die Funktionsprüfungen im Dienste der Sportphysiologie, der Gutachtertätigkeit und der Diagnostik, wobei wertvolle Beiträge zur Sauerstofftherapie gewonnen werden. Die Arbeiten der Düsseldorfer Zeit bewegen sich in einer bemerkenswert aufsteigenden Linie; das Methodische tritt zurück und die grossen Probleme einer Ganzheitsfunktion und

ihrer Störungen werden zielbewusst angegangen. So sehen wir K. auf dem Wege seines Pionieres auf seinem Forschungsgebiete.

K's Vorlesungen sind ausserordentlich geschätzt und ziehen viele Gäste an.

An dritter Stelle:

Rudolf R i t t m a n n , geb. 1896, Privatdozent für innere Medizin an der Universität Innsbruck, Assistent an der medizinischen Klinik daselbst.

Der Nennung R's liegt nicht eine Bewertung nach dem Masstabe, an dem die Vorgenannten gemessen wurden zugrunde, sondern die Einsicht, dass es bei so verantwortungsvollen Massnahmen, wie die Neubesetzung einer Lehrkanzel für innere Medizin, nur angemessen ist, wenn von den zur Entscheidung berufenen Behörden auch andere Stimmen als die der zünftigen und darum vielleicht einseitig eingestellten Fakultätsmitglieder vernommen werden. Die Ärzteschaft der Stadt Innsbruck und die Studierenden der Universität wünschen die Nennung R's-

R. kommt aus der Innsbrucker medizinischen Schule; nach dreijähriger Assistentenzeit am Institute für allgemeine und experimentelle Pathologie (Bayer) erhielt er seine klinische Ausbildung bei Steyrer und habilitierte sich 1935 für innere Medizin. R. legt 19 Veröffentlichungen vor; 7 entstammen dem Arbeitskreise Bayer's, 1 dem Petschacher's, 4 sind kasuistische Beiträge, 3 berichten über eine Versuchsreihe zur Prüfung eines neuen Arzneimittels, 2 unter Mitarbeit eines Chemikers ausgeführte Untersuchungen gelten der Methodik der Oxalsäurebestimmung in Harn und Blut; eine Arbeit über den Stoffwechsel unter dem Einflusse oraler Sapöningabän

(im Rahmen anderer Untersuchungen über Saponinwirkungen an der Klinik) und seine Habilitierungsarbeit (1927) über Veränderungen des Blutes bei der Erstickung, bringen interessante Beiträge zu diesen Fragen. R. hielt durch viele Jahre Kurse über Auskultation und Perkussion, ferner über mikroskopische und klinische Untersuchungsmethoden, die von den Studenten sehr geschätzt wurden. Seit seiner Habilitation las er regelmässig über die Diagnostik in der inneren Medizin in ihren Beziehungen zur pathologischen Physiologie. Er ist ein tüchtiger Arzt und verstand es neben seiner Tätigkeit als klinischer Assistent in der Stadt eine umfangreiche Praxis zu erwerben. In der Abwesenheit Professor Steyrer's vertrat er oft den Chef und seit dem 1. Juli 1938 leitet er die Klinik stellvertretend.

Der Vorschlag lautet somit:

an erster Stelle

N o n n e n b r u c h , Prag

an zweiter Stelle

S c h o e n , Leipzig

K n i p p i n g , Düsseldorf

an dritter Stelle

R i t t m a n n , Innsbruck.

Innsbruck, am 19. Oktober 1938.

Professor Dr. G. Geßler

Chefarzt der Inneren Abteilung der
städtischen Krankenanstalten

fernruf 59154

Wuppertal-Barmen, den 1. Oktober 1938.

Sanderstraße 12

Lebenslauf.

Ich bin geboren am 2.9.1890 in Stuttgart als Sohn des württemb. Finanzministers Geßler.

Nach dem Besuch des humanistischen Gymnasiums und nach Ableistung der militärischen Dienstpflicht studierte ich in Tübingen, Kiel und München, wo ~~ich~~ 1914 die medizinische Staatsprüfung bestand. Den Krieg machte ich im Feld als Arzt bei der Truppe und in Lazaretten mit. Nach meiner Entlassung im Frühjahr 1919 trat ich als Assistent der medizinischen Klinik in Heidelberg bei Herrn Geh. Rat Krehl ein. Dort habilitierte ich mich 1923 für das Fach der Inneren Medizin. Von 1926 bis zu meinem Ausscheiden 1930 war ich Oberarzt der Klinik.

Im Herbst 1930 wurde ich zum Chefarzt der Inneren Abteilung des städtischen Krankenhauses in Wuppertal-Barmen gewählt, die ich seitdem leite. Die Abteilung hat etwa 350 Betten und eine jährliche Frequenz von fast 4 000 Kranken. Seit 4 Jahren beschäftigen wir uns eingehend mit dem Studium der Homöopathie. Die ersten Ergebnisse unserer Erfahrungen und Beobachtungen werden in etwa 1/2 Jahr erscheinen.

Der N.S.D.A.P. gehöre ich seit 1933 an.

Ich bin verheiratet und habe 2 Kinder. Meine Frau ist Kreisfrauenschaftsleiterin im Kreis Wuppertal.

A. H. Geßler

Göttingen, den 2. August 1939

Herrn

Prof. Dr. Jarisch

I n n s b r u c k
Peter Mayerstr. 1

Lieber Herr Jarisch !

Keller
+ Hochstein
Entschuldigen Sie, dass ich Ihren Brief vom 18. Juli erst heute beantworte. Durch den Umzugstrubel ist er mir aus den Augen gekommen. Herr K., nachdem Sie mich fragen, ist zweifellos gut. Er hat als Mitarbeiter von REIN dessen Methoden nach Leipzig gebracht und einen sehr wesentlichen Anteil an den dortigen Arbeiten. Er ist klinisch recht gut und vielseitig, vor allen Dingen ein ausgezeichnete Neurologe. In den letzten Jahren ist er durch seine umfangreiche organisatorische Tätigkeit für die sächsische H.J. wissenschaftlich nicht sehr fruchtbar gewesen. Seine letzten Arbeiten über Färbung mit fluoreszierenden Farbstoffen zum Nachweis von Tuberkelbazillen sind recht brauchbar. Persönlich ist K. umgänglich. Ich stehe ihm nicht so nah, dass ich darüber sehr viel sagen könnte.

Wenn aus unserer Reise nach Schuls-T. etwas wird, gebe ich Ihnen rechtzeitig Bescheid. Wir würden uns sehr freuen Sie zu sehen!

Die Frage des Lungenödems interessiert mich sehr. Bei meinen Cardiazolversuchen habe ich derartiges nie beobachtet, allerdings habe ich auch nur ganz vereinzelte Todesfälle damit erzielt. Mit Coffein sterben die Tiere viel leichter im Krampfanfall, während das Cardiazol auch bei heftigen Krämpfen gut vertragen wird. Klinisch ist es auffallend, dass bei manchen cerebralen Störungen unweigerlich Lungenödem eintritt. Erst kürzlich beobachtete ich einen Pat., der eine kl. bulbäre Blutung bekam und schon sehr frühzeitig, ehe die sonst übliche hypostatische Pneumonie zu erwarten war, ein auffallendes, dünnflüssiges, schleimiges Sputum entleerte. Die Sektion ist in diesem Falle leider nicht möglich gewesen. Also ich glaube auch ~~noch~~ an das centrogene Lungenödem. Es existieren, soviel ich weiss, auch

Versuche, durch Narcotica, vor allem Luminal, das Lungenoedem zu verhindern. Zum Teil basiert Hochrein seine sehr regelmässig durchgeführte Luminaltherapie bei Myocardinfarkten auch auf dieser Auffassung. Histologische Untersuchungen über das Adrenalin - Lungenoedem sind mir nicht bekannt, aber ich habe in letzter Zeit die Literatur nicht hinreichend verfolgt, um competent zu sein.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

Schoen.

**BIOKLIMATISCHE
FORSCHUNGSSTELLE
AN DER UNIVERSITÄT KIEL**
TIRPITZSTR. 12 (MED. KLINIK)
FERNSPR. 8090

ZWEIGSTELLE WYK AUF FÖHR

**FORSCHUNGSSTATION
WESTERLAND/SYLT**

LEITER: DOZENT Dr. MED. PFLEIDERER

Westerland/Sylt, den 1.10.38
Forschungsstation Westerland

Herrn Professor Dr. Walter Schultze
Direktor der Dermatolog.Klinik
Giessen, Gaffkyst.14

Lieber Herr Professor!

Auf Ihre Anfrage vom 28. September kann ich Ihnen leider keine befriedigende Auskunft geben. Von den Internisten ist Schittenhelm der einzige, der sich ernsthaft mit klimatologischen Fragen beschäftigt hat. Leider tut er es nur persönlich, während keiner seiner Assistenten auf diesem Gebiet arbeitet. Weiterhin ist nur Schwenkenbecher zu nennen, bei dem die Dinge aber ähnlich liegen. Bacmeister ist mehr organisatorisch und publiziert tätig und hat in Fachkreisen ja keine sehr gute Zensur.

Auch an der Löhrschen Klinik bin ich der einzige der sich mit klimatologischer Therapie beschäftigt. Mein Assistent Dr. Riemerschmid den ich vor kurzem aus der Schittenhelmschen Klinik übernommen habe ist noch reichlich jung. - Allein für die Jodfragen ist das Feld besser besetzt durch Lühr-Kiel und Gutzeit-Breslau-Chirurgen und Pädiater mit klimatherapeutischen Neigungen gibt es mehrere.

Leider kann ich Ihnen also sehr wenig Brauchbares sagen. —

Auch ich habe sehr bedauert, dass mein Besuch in Giessen nur so kurz war. Wenn ich wieder einmal nach Süddeutschland fahre, werde ich sicher die Gelegenheit benützen, Sie wieder aufzusuchen. Für die netten Stunden in Ihrem Hause danke ich Ihnen und Ihrer Gattin herzlich.

Mit freundlichem Gruss, Heil Hitler!

Ihr

Pfleiderer

Innsbruck, am 11. Dezember 1939.

An die
Mitglieder des Professorenkollegiums der
medizinischen Fakultät

in

I n n s b r u c k .

In der Anlage wird der neuerliche Wiederbe-
setzungsvorschlag für die Lehrkanzel für innere Medizin
im Umlauf zur gefälligen Kenntnisnahme gebracht.

Der Dekan der medizinischen Fakultät:

Blg./.

Rau

*Münzner
Gott.
Weigmann
Kriegelmeier
Jöring
Seeböck*

Innsbruck, am 9. Dezember 1939.

An Herrn

Professor Dr. Ernst Bach,

Handwritten signature
Berlin,

Reichserziehungsministerium.

Lieber, sehr verehrter Herr Professor Bach!

Mein Rektor wurde am 5. Dezember telephonisch vom Staatskommissar Plätner aufgefordert, umgehendst einen neuerlichen Wiederbesetzungsvorschlag für die Lehrkanzel der inneren Medizin an der hiesigen medizinischen Fakultät vorzulegen.

Ich darf mir erlauben, diesen Vorschlag, der heute nach Wien abgeht, Ihnen sehr verehrter Herr Professor, in Abschrift zu übermitteln, und darf, wie schon so oft, in dieser Angelegenheit Sie um Ihre wohlwollende und bewährte Unterstützung bitten. Sie werden aus dem Vorschlage entnehmen können, dass uns Reiwein am liebsten wäre.

Mit den besten Empfehlungen und

Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener

Handwritten signature

Dekan der medizinischen Fakultät.

An den

Dekanat der medizinischen Fakultät der Universität

Innebruck.

Ausschussbericht über die Besetzung der Lehrkanzel für innere
Medizin (mit Vorlesungen über spezielle Pathologie und Thera-
pie innerer Krankheiten) an der Universität Innsbruck.

Über Wunsch des Ministeriums für innere und kaiserliche Ange-
legenheiten und unter Hinweis auf die Dringlichkeit der Wiederbesetzung
der seit einem und einem halben Jahre freien Lehrkanzel schlagen wir
vor:

an erster Stelle:

Den ordentlichen Professor Melchior H e i n r i c h, geb. 1895
Gießen.

H. habilitierte sich 1927 in Gießen für innere Medizin, wur-
de 1931 als Oberarzt der Klinik zum ab. Professor ernannt und ist
seit 1934 Direktor der medizinischen und Nervenklinik in Gießen.

Es erübrigt sich auf die wissenschaftlichen Leistungen H.'s
und seine Eignung zum Lehrer und Leiter einer inneren Klinik näher
einzugehen, da sie hinreichend durch die Tatsache belegt erscheint,
daß H. in Vorschlag der med. Fakultät in Göttingen im vergangenen Jah-
re unmittelbar nach H e n n e n b r a c h genannt wurde.

H.'s Arbeitsgebiet ist vor allem die Anwendung physiochemisch-
chemischer Kenntnisse auf Fragen der inneren Medizin. H. erhielt eine
gründliche physiochemisch-chemische Ausbildung bei A c k e r m a n n

in Würzburg und wurde als langjähriger Schüler und Mitarbeiter von
G r a f e ein geübter Kenner aller Probleme des Stoffwechsels.-
Die in den letzten Jahren in der Biochemie erzielten Fortschritte
lassen für die nächste Zukunft eine reiche Ernte auch auf dem Ge-
biete der klinischen Medizin erwarten; deshalb würde die Berufung
H.'s für unsere Universität von ganz besonderem Nutzen sein.

Als zweiter Stelle:

Den ordentlichen Professor Dr. G e n s e l e n, geb. 1895
Frankfurt a. Main.

G. habilitierte sich 1928 in Tübingen und wurde 1927 zum ab-
so. Professor ernannt; im Jahre 1931 wurde ihm die Leitung der med.
Poliklinik in Tübingen übertragen und 1935 wurde er als Direktor der
Poliklinik nach Frankfurt a. Main berufen.

G. wurde in weitesten Kreisen bekannt durch die Darstellung
des unipolaren Elektrolyten der Leber in injizierbarer Form ("Campden");
Seine übrigen Arbeiten liegen auf dem Gebiete der feineren Gefäßfor-
schung (Monographie über den Gefäßaufbau gesunder und kranker mensch-
licher Nieren), der Blutkreislaufe, der Konstitutionslehre und Ver-
erbung. Im Handbuche der Pathologie des Menschen schreibt er 1930
in Bande Pathologie über die Pathologie und Ätiologie des Kreis-
laufapparates, sowie des Blutes und der blutbildenden Organe. Das bei-
liegende Verzeichnis der Arbeiten aus der Frankfurter Poliklinik lehrt,
daß in der von G. geleiteten Abteilung u. a. besonders Probleme der Er-
nährung, der Diätetik und des Stoffwechsels bearbeitet wurden.

G. stand wiederholt auf Vorschlagslisten, so 1936 in Gießen,
1936 in Erlangen und in diesen Jahren in Frankfurt sowie in Prag.
1935 bis 1938 bekleidete er in Frankfurt das Amt eines Dekans und

Prodekanes, 1938 wurde er mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet und heuer wurde ihm der Vorsitz der Frankfurter medizinischen Gesellschaft übertragen.

G. diente im Weltkriege bei der Infanterie, wurde vier mal verwundet und verlor den linken Arm; eine Sauerbruch-Prothese gleicht den Verlust völlig aus. Als Arzt, Mensch und Lehrer ist G. allgemein beliebt. Er ist verheiratet und Vater von 4 Kindern.

Den ausserordentlichen Professor Ludwig H e i l m e y e r,
geb. 1899, Jena.

H. habilitierte sich 1928 für innere Medizin in Jena und wurde dort 1933 zum Oberarzt der medizinischen Klinik und 1937 zum nb.ao. Professor ernannt.

H.'s Hauptarbeitsgebiet betrifft die Blutkrankheiten, deren Bearbeitung für die Neuauflage von Mohr-Staehelin's Handbuch der inneren Medizin ihm übertragen wurde. Besonders beschäftigte er sich mit den Farbstoffen des Blutes, des Serums und des Harnes, mit dem roten Blutbilde und dessen Veränderungen; hervorzuheben ist eine Monographie über "Das Serumeisen und die Eisenmangelkrankheit" (1937 mit P l ö t n e r), ferner die Arbeit: Erkennung und Behandlung der Anaemien in den Ergebnissen der inneren Medizin und Kinderheilkunde und seine Arbeiten über die Chlorose und den Eisen- Kupferantagonismus bei Infektionskrankheiten.

Die Beschäftigung mit den Körperfarbstoffen führte H. folgerichtig zur optischen Methodik und hier wurde er ein anerkannter Meister. Seine Monographie "Medizinische Spektrophotometrie" wurde ins Englische übersetzt; in Abderhalden's Handbuch der biochemischen Arbeitsmethoden, sowie im Handbuch der allgemeinen Haematologie von

Hirschfeld und Hittmair schrieb er die Abschnitte über Farbmessung von Körperflüssigkeiten, Stufenphotometrie, Bestimmung der Refraktion, des spezifischen Gewichtes, des Blutkörperchenvolumens und der Viskosität des Blutes.

H. ist der Begründer und Herausgeber des "Lehrbuches der speziellen ~~pathologischen~~ Physiologie", in dem er den Abschnitt über das Blut verfasste; das im Jahre 1935 erschienene Buch erlebte 1937 die zweite Auflage; eine Übersetzung ins Spanische ist in Südamerika sehr verbreitet.

Persönlich wird uns H. als umgänglicher Mann mit allgemeiner Bildung und weitem Horizont geschildert. Der Umstand, daß er aus München gebürtig und dort aufgewachsen ist, würde ihm viele Vorteile im Umgange mit unserer etwas schwerfälligen Tiroler Bevölkerung sichern. Von 1919 bis 1923 gehörte er in München der Schützenbrigade Oberst von Epp an. Er ist verheiratet und hat 3 Kinder.

An dritter Stelle:

Den ausserordentlichen Professor G.W. P a r a d e, geb. 1901, Breslau.

P. habilitierte sich 1932 in Breslau, wurde 1934 zum Oberarzt der Klinik und 1938 zum nb.ao.Professor für innere Medizin ernannt.

P.'s wissenschaftliche Laufbahn beginnt als Assistent bei Professor W e b e r in Bad Nauheim 1926-1928, der ihn in die Diagnostik und in die Therapie der Kreislaufkrankungen einführte; diese Zeit wurde für ihn insoferne bestimmend, als er späterhin dem Gebiete der Kreislaufpathologie treu blieb. Seine weitere klinische Ausbildung erhielt er an der Breslauer medizinischen Klinik, erst unter S t e p p und seit 1934 unter G u t z e i t, dem er eine besonders gründliche Schulung in der Röntgenologie und Gastroskopie verdankt. P. leitete

zwei Jahre lang die Beratungsstelle für Leibesübungen in Breslau und wurde mit Lehraufträgen für die Biologie der Leibesübungen und für pathologische Physiologie betraut. Als Mitglied der Prüfungskommission prüft er pathologische Physiologie und in Vertretung von Professor G u t z e i t auch innere Medizin. In der medizinischen Fakultät versieht P. die Stelle eines Vertrauensmannes des NS-Dozentenbundes.

In verhältnismäßig kurzer Zeit veröffentlichte P. eine große Anzahl von wissenschaftlichen Arbeiten, hauptsächlich über die Pathologie des Herzens; er beschäftigte sich mit der Koronardurchblutung, der Elektrokardiographie, dem Verhalten des Herzens bei sportlichen Anstrengungen und beim Basedow, aber auch in Stoffwechselproblemen. P. verfügt über eine große Lehrerfahrung, die er in zahlreichen Kursen und Vorlesungen sich anzueignen Gelegenheit hatte. P. ist verheiratet und Vater von 3 Kindern.

Jarisch, R.Wagner, B.Breitner, Rich.Priesel, H.Scharfetter, Lang,
Foradori.

Innsbruck, am 9. Dezember 1939.

Professor Dr. G ä n s s l e n , Frankfurt/Main

zu nennen. Prof. Gänsslen ist als Polikliniker bereits o.ö. Professor. Er genießt sowohl als Forscher, wie Lehrer, Arzt und Mensch einen ausgezeichneten Ruf. Er verdient es als nächster Polikliniker eine Klinik zu bekommen. Seine aufrechte und dabei verbindliche Art und seine weltanschauliche Einstellung würden ihn sicher für Prag geeignet machen.

Prof. G ä n s s l e n wurde am 24.3.1895 in Weinsberg (Wttbg) geboren und begann sein medizinisches Studium im Herbst 1912 in München. Zu Kriegsbeginn trat er als Kriegsfreiwilliger bei der Infanterie ein und kam anfangs November 1914 ins Feld und wurde im Juli 1915 zum Leutnant ernannt. Er wurde viermal verwundet und schliesslich nach Verlust des linken Armes im Jahre 1917 als dauernd kriegsunbrauchbar entlassen. Eine Sauerbruch-Prothese leistet ihm ausgezeichnete Dienste. Im Sommersemester 1918 beendete er seine Studien und war dann bis zum April 1935 als Assistent, Privatdozent und seit 1930 als Leiter der medizinischen Poliklinik in Tübingen. Im April 1935 wurde er an die Poliklinik nach Frankfurt/Main berufen. Prof. G ä n s s l e n ist verheiratet und hat 4 Kinder.

Die wissenschaftlichen Arbeiten von Prof. Gänsslen liegen vor allem auf dem Gebiet der feineren Gefässforschung, der Blutkrankheiten, der Konstitutionspathologie und Vererbung. Hervorzuheben sind die Arbeiten über die hämolytische Konstitution (sichtbare und röntgenologische Skelettveränderungen), die Darstellung des Campolon, seine Monographie über den Gefässaufbau gesunder und kranker menschlicher Nieren und schliesslich die eben abgeschlossenen grossen Arbeiten über die Erbpathologie des Blutes und der blutbildenden Organe und die Erbpathologie des Kreislaufapparates, die in dem in Bälde erscheinenden Handbuch der Erbbiologie des Menschen (Verlag Julius Springer, Berlin) enthalten sind. 1936 stand er an erster Stelle auf der Vorschlagsliste der Fakultät in Erlangen und jetzt ist er auch auf der Vorschlagsliste für die Innere

Klinik in Frankfurt/Main. Er war in Frankfurt von 1935-1938 Dekan und Prodekan. 1938 erhielt er das Verdienstkreuz und am 1.1.1939 wurde ihm der Vorsitz der Frankfurter Medizinischen Gesellschaft übertragen.

In der Anlage befindet sich ein Verzeichnis seiner Arbeiten (Anlage 1).

Professor Dr. P a r a d e , Breslau

geboren am 2.5.1901 in Spägelberg, Prov.Brandenburg. Er studierte zunächst 2 Semester Erdkunde, Deutsch und Geschichte und ab Sommersemester 1920 Medizin. Er war am anatomischen Institut in Greifswald und am Pathologischen Institut Hamburg-Barmbeck tätig. Bestimmend für ihn wurde sein Aufenthalt in Bad Nauheim vom 1.7.1926-1.1.1928 als Assistenzarzt bei Prof. W e b e r . Er hat sich dort in der Kreislaufpathologie und Methodik eingearbeitet und blieb diesem Gebiet auch seither besonders treu. Seit 1. Jänner 1928 ist er an der Medizinischen Klinik Breslau zunächst unter Prof. S t e p p und seit 1.10.1934 unter Prof. G u t z e i t tätig. Er wurde 1932 für das Fach der inneren Medizin habilitiert. Prof. P a r a d e hat die gute gründliche und vielseitige Ausbildung der Breslauer Klinik erfahren. Seinem Chef Prof. G u t z e i t verdankt er eine ausgezeichnete Schulung in der Röntgenologie und Gastroskopie. Seit dem Jahre 1934 hat er einen Lehrauftrag für pathologische Physiologie. Er ist Mitglied der Prüfungskommission. Auf dem Gebiet des Unterrichtes verfügt er über eine grosse Erfahrung und Organisationsfähigkeit und Lehrfreudigkeit. Er ist verheiratet und Vater von 3 Kindern. Weit über 100 wissenschaftliche Arbeiten betreffen die verschiedensten Gebiete der inneren Medizin, vor allem aber den Kreislauf und Stoffwechsel. Seit 1934 ist Prof. P a r a d e Vertrauensmann (Amtswalter) der medizinischen Fakultät des N.S. Dozentenbundes. In der Anlage wird ein Verzeichnis der wissenschaftlichen Arbeiten von Prof.Parade und ein Auszug aus denselben beigegeben. (Anlage 3 und 3a).

Professor Dr. S c h e l l o n g , Heidelberg.

Prof. Dr. Schellong wurde geboren am 10.9.1891 in Königsberg. Er wurde 1920 approbiert und trat als Assistent an der Medizinischen Klinik in Kiel ein. Im Jahre 1923 hat er bei Professor v. F r e y am physiologischen Institut in Würzburg gearbeitet. Diese Zeit blieb weiter bindend für sein Arbeitsgebiet, das sich besonders auf das E.K.G. erstreckte. Er wurde 1925 in Kiel habilitiert und verliess die Klinik im Jahre 1933, um das Krankenhaus Spexerershof in Heidelberg zu übernehmen. Er ist seit dem als Dozent von der Universität Heidelberg übernommen. In Kiel hatte er im Unterricht von 1929 bis 1933 das Gebiet der Medizinischen Poliklinik vertreten und ausserdem hat er schon seit 1925 die verschiedensten Vorlesungen und Kurse aus dem Gesamtgebiet der inneren Medizin gehalten.

In Heidelberg hat er u.a. über Krankenernährung und Erbpathologie gelesen.

Prof. S c h e l l o n g ist heute einer der anerkanntesten Forscher auf dem Gebiete der Elektrokardiographie und einer der führenden Leute der Kreislaufforschung. In Zusammenarbeit mit dem Physiker Dr. H e l l e r entwickelte er neuerdings in mehrjähriger Arbeit die klinische Methode der Vektordiagraphie. Es handelt sich um eine neuartige Registrierung der Aktionsspannungen des Herzens, wobei sich der Spannungsverlauf bei jedem Herzschlage als räumlich stereoskopisches Bild darstellen lässt. Die Methode bedeutet einen diagnostischen Fortschritt.

Ausserdem hat sich Prof. S c h e l l o n g aber auch mit Fragen des Stoffwechsels und der Ernährung sowie mit den Blutkrankheiten beschäftigt. Prof. Schellong ist in den letzten Jahren wiederholt auf Vorschlagslisten gestanden, so in Hamburg, Erlangen, Göttingen und Leipzig. Er ist verheiratet und hat 4 Kinder. Er ist ein anerkannt guter Lehrer.

Prof. S c h e l l o n g hat den Krieg von 1914-1918 an der Front als Feldhilfsarzt mitgemacht und hat sich auch nach dem Krieg noch im Jahre 1919 beim Grenzschutz Ostpreussen betätigt. Er ist Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Kreislaufforschung und Ausschussmitglied der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin.

In der Anlage wird ein Verzeichnis der wissenschaftlichen Arbeiten von Prof. S c h e l l o n g beigegeben. (Anlage 6)

II. MEDIZINISCHE KLINIK

Fernsprecher Nr. 55541

Dir.: Prof. Dr. A. Schittenhelm

MÜNCHEN 15, den 25.7.1939.

Ziemssenstr. 1a

Herrn

Professor Dr. W a g n e r

Direktor des Physiologischen
Instituts

I n n s b r u c k

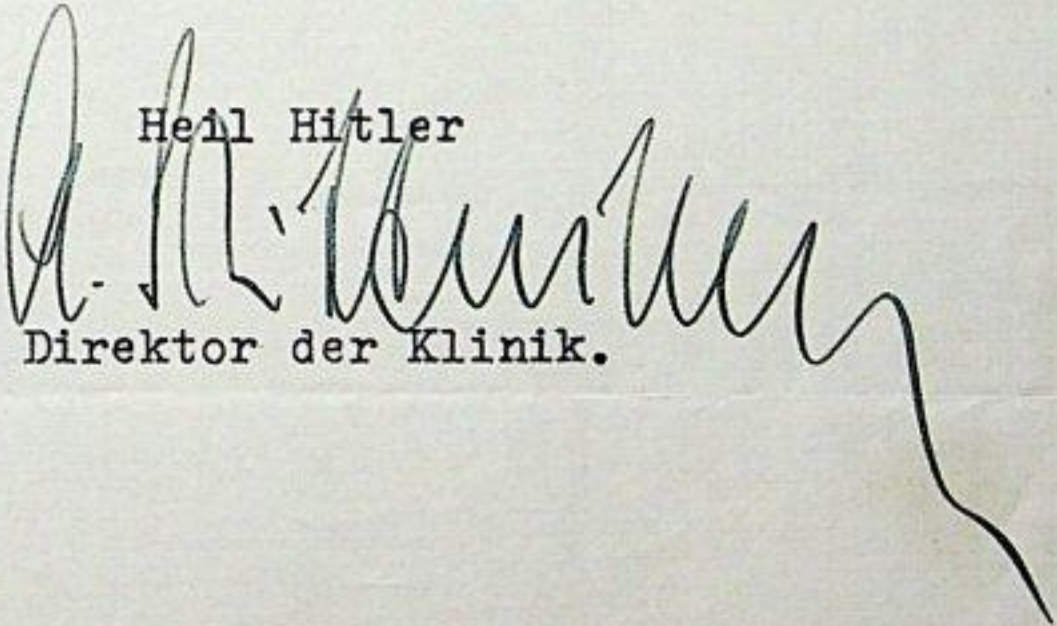
=====

Sehr geehrter Herr Kollege.

Zurückkommend auf unser gestriges Gespräch, möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, dass soeben im Verlag von Julius Springer eine Monographie von Schellong "Grundzüge einer Klinischen Vektordiagraphie des Herzens" erschienen ist, welche unter Beweis stellt, dass Schellong aufs unermüdlichste und erfolgreich weiterarbeitet. Meines Erachtens zeigt die Monographie wie auch seine übrigen Arbeiten, dass er sicherlich unter allen Anwärtern auf akademische Lehrkanzeln derjenige ist, der heute durch seine Leistungen diese am allermeisten verdient.

Mit freundlichen Grüßen

Heil Hitler


Direktor der Klinik.

C U R R I C U L U M - V I T A E .

Am 9. Juni 1901 als Sohn des Oberlandesgerichtsrates Dr. Viktor B O L L E R (gest. 1904) und der Maria Anna geb. Scheimpflug, in Wien geboren, besuchte ich nach Absolvierung der Volksschule Wien XVIII., das Obergymnasium zu den Schotten in Wien und maturierte an demselben im Juni 1919.

Im Herbst desselben Jahres inskribierte ich an der med. Fakultät der Universität in Graz. Dort verblieb ich vier Semester, um nach Ablegung des ersten Rigorosums an der Wiener Universität weiter zu studieren. Nach den drei klin. Semestern in Wien belegte ich das vierte klin. Semester an der Universität in Kiel und kehrte hierauf nach Graz zurück, woselbst ich am 18. Juni 1925 mein Studium abschloss und zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert wurde.

Während des siebenten Semesters hospitierte ich am orthopädischen Spital (Vorstand: Prof. Dr. Spitzzy) in Wien.

Im Herbst 1925 trat ich als hospitierender Arzt auf der I. med. Klinik (Vorstand: Prof. Dr. Wenckebach) ein und wurde am 1. Jänner 1926 zum Hilfsarzt bestellt. Ich verblieb bis Juni 1928 an dieser Stelle.

Am 1. Juli 1928 wurde ich zum Abteilungsassistenten des Kaiserin Elisabeth-Spitals, I. med. Abteilung (Vorstand: Prof. Dr. W. Falta) ernannt und blieb in dieser Dienststellung bis Juni 1935.

Anlässlich der Einreichung meines Habilitationsgesuches im November 1933 wurde ich von Herrn Prof. Eppinger gefragt, ob ich Assistent an seiner Klinik werden möchte. Am 1. Juni 1935 wurde ich vom damaligen Bundesministerium für Unterricht nach Überwindung mancher Schwierigkeiten zum Universitätsassistenten ernannt und bin seit dieser Zeit an der I. med. Klinik (Vorstand: Prof. Dr. Eppinger) tätig.

Mein Habilitationsgesuch wurde (nach Niederschlagung einer Anzeige bei der V.F. wegen nationalsozialistischer Gesinnung) erst nach vier Jahren erledigt. Ich wurde im Mai 1937 als Privatdozent für innere Medizin habilitiert.

Über meine wissenschaftliche Tätigkeit gibt das beiliegende Verzeichniss meiner Arbeiten Aufschluss (68 Publikationen). Ich habe auf den verschiedensten Gebieten der inneren Medizin gearbeitet und mich besonders mit den Stoffwechselkrankheiten beschäftigt. Vermöge des Umstandes, dass ich Gelegenheit hatte, mich während meiner verschiedenen Anstellungen bei den bedeutendsten Vertretern ihres Faches mit den verschiedensten Gebieten der inneren Medizin zu beschäftigen (mit Herz und Kreislaufkrankungen bei Prof. Wenckebach, Stoffwechselkrankheiten bei Prof. W. Falta und Lebererkrankungen bei Prof. Eppinger) ist meine Ausbildung vielseitig. Abweichend von der üblichen klinischen Laufbahn ist meine siebenjährige Tätigkeit als Assistenzarzt in einem Peripheriespital. Während dieser Zeit hatte ich 150 Betten als einziger Assistent zu führen und dadurch die Möglichkeit Fälle zu sehen (z.B. Vergiftungen, Erste Hilfe, Lungentuberkulose) die man gemeiniglich an einer Klinik nicht beobachten kann.

Als Assistent der I.med.Klinik hatte ich nebst den offiziellen Perkussionskursen, Fortbildungsvorträgen und Kursen für ausländische Ärzte, Vorlesungen über Stoffwechselkrankheiten und Diätetik zu halten. Auch war ich Leiter der Diätkurse an der I.med.Klinik.

In den Jahren 1933 und 34 hielt ich über Einladung Vorträge in französischer und englischer Sprache an den Universitäten Athen, Beirut und Bagdad.

Ich, sowie meine Frau, geb. Komnatzky sind deutsch-österreichischer Abstammung und frei jedes fremdrassischen Einschlages. Wir sind beide Mitglieder der NSDAP. Ich stamme väterlicherseits aus einer alten Wiener Familie und mütterlicherseits aus Südtirol.

Prof. Dr. Walther Schultze

Leiter der Univ.-Hautklinik u. Lupusheilstätte
GIESSEN

Giessen, den 10. Oktober 1938

An den Dekan der medizinischen Fakultät

Innsbruck.

Spectabilität !

Auf die Anfrage, Ihnen geeignet erscheinende Anwärter für die Lehrkanzel für innere Medizin zu nennen, habe ich mich umgesehen, muss aber leider die Feststellung machen, dass es nur wenig Internisten gibt und Stellen im Altreich, die sich bisher mit medizinisch-biologischen Fragen befasst haben. Es sind da zu nennen:

Professor Schwenkerbecher, Marburg, den ich persönlich aus gemeinschaftlichen Sitzungen der mittelrheinischen Studiengesellschaft für Klimatologie sehr genau kenne. Er dürfte aber für den Innsbrucker Lehrstuhl nicht mehr in Frage kommen, weil er vor der Altersgrenze steht.

An der Kieler Klinik unter Schittenhelm wurde klimatologisch gearbeitet, besonders von dem Privatdozenten Dr. Pfeilerer, der aber wohl für einen Lehrstuhl für innere Medizin kaum in Frage kommt, da er eben nur Klimatologe ist.

Mit der Berufung von Schittenhelm nach München sind die Kieler Arbeiten weniger fortgeführt worden, auch ist mir nicht bekannt, dass von den jetzigen Mitarbeiter von Schittenhelm, jemand auf diesem Gebiet arbeitet.

Prof. Bohnenkamp, Freiburg, früher hier in Giessen, ist ein guter Kliniker, der sich wenigstens mit physikalisch medizinischen Fragen auseinandergesetzt hat. Mit ihm habe ich dieser Tage persönlich gesprochen, er wollte mir noch Internisten nennen, die auf diesem Gebiet arbeiten, bisher habe ich jedoch keine Antwort bekommen.

Aus dem hiesigen Gebiet kenne ich noch Kühnau, Wiesbaden der aber auch mehr auf balneologische Fragen eingegangen ist.

Was den von Ihnen genannten Knipping, Düsseldorf angeht, so ist mir bekannt, dass er früher mit Kestner alias Kohnheim in Hamburg gearbeitet hat. Knipping hat sicher eine gute physiologische Ausbildung, hat aber aus der Hamburger Zeit Arbeiten veröffentlicht auf dem Strahlungsgebiet, die wenig exact waren.

Von Schön Leipzig ist mir nicht bekannt, dass er auf dem genannt speziellen Arbeitsgebiet tätig war und ebenso auch nicht von Gessler. Gessler, den ich persönlich kennen gelernt habe, machte auf mich einen sehr guten Eindruck und wurde mir, von unserem hiesigen Internisten Reinwein, auf dessen Urteil ich sehr viel gebe, als Arzt und Forscher ganz besonders hervorgehoben.

Bei dem bisher so verwickelten Gebiet der medizinischen ~~Gebiet~~ Klimatologie liegen doch die Dinge so, dass sich einige Liebhaber für dieses Gebiet gefunden haben, die meist erst dann zu eigenem Forschen kamen, wenn sie in Berührung mit guten Physikern, Geophysikern oder Metereologen kamen. Hauptsache: man bringt Interesse und Liebe für die Sache mit und hat Sinn für die Natur. So möchte ich auch raten, bei den Umfragen über den Internisten gerade von Bohnenkamp, Schwenkenbecher und auch Reinwein nochmals Erkundigungen einzuziehen.

Mit deutschem Gruss

Ihr Walter Schmitt.

Med. Poliklinik der Akademie
u. II. med. Abt. d. städt. Kranken-
anstalten Düsseldorf

Dr. H. W. Knipping
o.ö. Professor.

Düsseldorf, den 1.10.38.

An den Herrn Dekan der med. Fakultät Innsbruck.

Eure Spectabilität!

Ich danke Ihnen sehr für Ihre freundliche Mitteilung vom 29.9.38. und beeile mich, Ihnen die gewünschten Unterlagen zu schicken. Und zwar eine Liste von Arbeiten aus meiner Hamburger Zeit bis 1933, ferner eine Zusammenstellung der Düsseldorfer Arbeiten und einen kurzgefassten Lebenslauf.

Gegen meinen Wunsch habe ich Ostern 1936 hier das Rektorat der medizinischen Akademie übernehmen müssen; die Forschung ist deshalb in den letzten Semestern etwas zu kurz gekommen. Ich hoffe aber bald von diesem Amt freizukommen.

Mit den besten Grüßen und

Heil Hitler

Ihr Ihnen dankbar ergebener

W. Knipping

Prof. Nonnenbruch
Klais

4. Oktober 38

Herrn
Professor Dr. A. Jarisch

J n n s b r u c k

Sehr geehrter Herr Kollege !

Es freut mich sehr, dass Sie mich nach Prof. S c h o e n fragen - ein ganz ausgezeichneter, feiner, gebildeter und persönlich kultivierter Mensch von einem unter uns deutschen Internisten ganz ungewöhnlich grossen wirklichen Können in der experimentellen Medizin und gleichzeitiger bester klinischer Schulung. Er kam nach einem Jahr pharmakologischer Tætigkeit bei Hermann Wieland an die Morawitz Klinik als ich dort Oberarzt war und hatte bald sowohl durch seine Persönlichkeit wie durch seine gute Arbeit und sein klares Urteil eine besondere Stellung. Jede ihm gestellte Aufgabe ging er sofort, aber umsichtig und kritisch an, unterstützt durch sein methodisches Können und Geschick. Er hat immer in besonderer Weise auch am Krankenbett die klare naturwissenschaftlich fundierte Betrachtungsweise beibehalten. Sie kennen ja selbst am besten die mannigfachen Referate von ihm, die den pharmakologisch gut geschulten Kliniker zeigen. Viele sehr gute Sachen sind von ihm insbesondere ueber Atmung und Kreislauf.

S c h o e n ist der aelteste der Polikliniker und hat sich als solcher sehr bewaehrt. Er ist ein sehr wertvoller Kollege in einer Gemeinschaft, der auch grosse persönliche Schwierigkeiten bestimmt aber liebenswürdig vielfach gemeistert hat und immer aller Achtung hatte. Es ist ein alter guter Brauch gewesen, dass man bei der Besetzung eines Ordinariates unter den Poliklinikern umschaute und ich habe es immer bedauert, dass S c h o e n bisher nicht geholt wurde und ich bin überzeugt, dass die Jnnsbrucker Fakultæt einen ausgezeichneten Griff mit ihm machen würde.

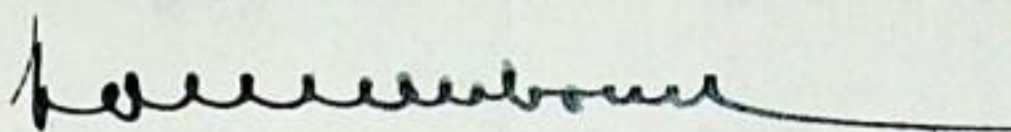
Bei der Gelegenheit erlaube ich mir anlaesslich der jüngsten Ereignisse nochmals auf Herrn S c h u b e r t Prag betreff Besetzung Ihrer Lehrkanzel für Physiologie aufmerksam

zu machen. Der Mann verdient es wirklich, endlich in eine etwas
bessere Position zu kommen. Er ist so ein Beispiel sudetendeutscher
Anspruchslosigkeit gewesen. Bisher hat er mit Frau und Kind in einem
Zimmer des Institutes mit seinem kümmerlichen Assistengehalt gehaust

Mit deutschem Gruss

H e i l H i t l e r !

Ihr sehr ergebener

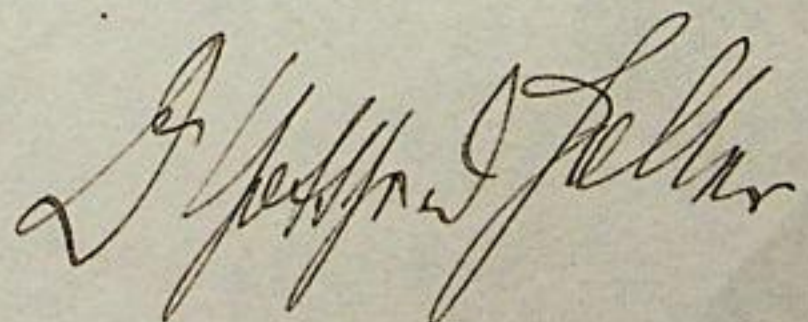
A handwritten signature in black ink, consisting of a series of connected loops and a long horizontal stroke at the end.

C u r r i c u l u m - v i t a e

Prof. Dr. Gottfried H o l l e r wurde am 22. Juni 1886 in St. Martin bei Klagenfurt als Sohn eines Arztes geboren. Er absolvierte das Gymnasium in Leoben und Villach, maturierte 1906. Die medizinischen Studien wurden an der Universität Wien begonnen und dort auch beendet. Promoviert am 1. Juni 1912. Schon während seiner Studienzzeit und auch später als junger Arzt hospitierte Holler an der II. medizinischen Klinik in Wien, unter Prof. Neusser, Prof. Türk und Prof. Ortner. Am 1. März 1914 kam er als Assistent an die I. medizinische Klinik in Prag unter Prof. Dr. Rudolf Schmied. Dem Verbands dieser Klinik gehörte er bis zum Ende des Weltkrieges an. Am 1. Dezember 1919 wurde Holler Assistent an der II. medizinischen Klinik in Wien, unter Hofrat Ortner, Er blieb im Verbands dieser Klinik bis 1. August 1932. Nach dem Ausscheiden ~~des~~ Hofrat Ortners leitete Holler durch 1 Jahr die Klinik und blieb dann als I. Assistent unter Prof. Jagic. Am 1. August 1932 wurde Holler Primararzt an der II. medizinischen Abteilung im Kaiser Franz Josef Spital in Wien, am 1. April 1934 Primararzt an der III. medizinischen Abteilung im Allg. Krankenhaus in Wien.

Den Weltkrieg machte Holler als Epidemiologe an verschiedenen Fronten bis zum Ende mit. Habilitiert wurde er im September 1927 den Titel eines Professor erhielt er im Oktober 1937.

Wien, am 22. Juli 1938.



betrifft: Doz. Dr. B. B o l l e r (Wien).

Abschluß

Herr Dozent B. B o l l e r ist uns nicht unbekannt. Er war im Vorschlag der Fakultät vom 25.8.1938 an dritter Stelle genannt; dieser Vorschlag kam, wie Ihnen erinnerlich sein dürfte, vom Ministerium als ungenügend zurück.

Herr B. ist 39 Jahre alt und seit 1935 Assistent an der Klinik E p p i n g e r, Wien; B. habilitierte sich 1937, wozu allerdings bemerkt werden muss, dass er bereits 1933 um seine Habilitierung ansuchte, jedoch aus politischen Gründen zurückgestellt wurde. Vor seinem Eintritt an der Klinik war er 7 Jahre lang Arzt der I. Med. Abteilung des Elisabethspitales in Wien (Hofrat Professor F a l t a). Herr B. legt an 70 wissenschaftliche Arbeiten vor; die Mehrzahl betrifft Fragen des Stoffwechsels, insbesondere der Zuckerkrankheit, ein Gebiet auf dem sein Lehrer Falta ein anerkannter Meister ist; ferner berichtete B. über Bluttransfusion, ein in den letzten 10 Jahren überreich bearbeitetes Gebiet und in allerletzter Zeit über Untersuchungen aus dem Gedankenkreise Eppingers. Es ist daher nicht leicht, sich ein Bild von der wissenschaftlichen Persönlichkeit B.'s zu machen, womit aber seine Eignung zum akademischen Berufe nicht in Frage gestellt werden soll; im Gegenteil, er zählt sicher zu den Besten des jüngeren Nachwuchses.

Die Namen F a l t a und E p p i n g e r als Lehrer sind auch sicher schon eine Empfehlung; 4 Jahre Dienst an einer Universitäts-Klinik scheinen uns aber doch zu wenig und selbst E p p i n g e r machte einmal eine derartige Bemerkung. Das dürfte Wohl auch der Grund gewesen sein, warum er seinerzeit vom Ministerium nicht ernannt wurde.

Arg ins Hintertreffen geriet Herr B. jedoch bei unserer Suche nach einem neuen Vorstande für die medizinische Klinik, als wir im Herbst 1938 auch Kandidaten des Altreiches in Betracht zogen, was bei jenem ersten Vorschlag aus Zeitmangel nicht geschah, denn es bot sich nun eine ganze Reihe älterer und vorzüglicher Männer, die in selbständiger Stellung als Polikliniker und in der Eigenschaft als ordentliche Professoren oder zum mindesten als langjährige klinische Oberärzte tätig waren.

Anlässlich der letzten Ausschusssitzung, zu der wir auch Sie gebeten hatten, setzten wir Ihnen auseinander, was wir von einem Vorstande der inneren Klinik im Allgemeinen und unter den hiesigen Verhältnissen im Hinblick auf die so notwendige Aufbauarbeit verlangen müssen. Von diesen Forderungen als Massstab geleitet ergab sich für uns eine ganze Liste von Anwärtern, und da erscheinen Kandidaten von der Qualifikation B.'s recht weit hinten. - Wir sind für jede von aussen kommende Anregung dankbar und prüfen sie sorgfältig, weil wir nicht engstirnig sein wollen und gewiss niemanden übersehen möchten. Doch nötigt uns die pflichtgemässe Sorge um das Schicksal unserer inneren Klinik, mit dem unlösbar das Schicksal der ganzen medizinischen Schule in Innsbruck verknüpft ist, bei der Reihung der Kandidaten an den nun einmal als richtig erkannten Grundsätzen festzuhalten. Ausschliesslich so ist das Vorstehende aufzufassen.

Noch eines muss ich erwähnen: in der vorhin erwähnten Ausschusssitzung haben wir eine höchst peinliche Angelegenheit in echt kameradschaftlichem Geiste bereinigt und wir alle haben dies als eine Erlösung empfunden; eine neuerliche Nennung B.'s und der dann zu erwartende Ansturm von aussenstehenden Fürsprechern würde eine untragbare Konfliktsituation schaffen, denn B. ist einerseits der jüngere, nicht nur an Jahren, sondern auch am Dienste an einer Klinik und andererseits sind seine Leistungen nicht so hervorstechende, dass seine Bevorzugung

verantwortet werden könnte.

Innsbruck, am 30.XII.1939.

-2. Jan. 1940

Rausy

Medizinische und Nervenklinik

der

Ludwigs-Universität Gießen

Dorstand: Professor Dr. H. Reinwein

Nr. 8273

Gießen, den 21. Dezember 1939.
Fernruf 3045/46

Seine Magnifizienz dem
Herrn Rektor der Universität
Herrn Professor Steinacker

I n n s b r u c k .

Euer Magnifizienz!

Entsprechend der Aufforderung des Reichskultusministeriums habe ich nach meiner Rückkehr am Montag nachmittag Herrn Professor Bach angerufen. Er fragte mich nach dem Zustand der dortigen Klinik, über den ich ihm kurz berichtete. Herr Professor Bach wollte dann von mir in klarer Form hören, ob ich einem Rufe Folge leisten würde oder nicht. Ich habe ihm darauf gesagt, daß ich gerne zu Opfern bereit sei, da mich die Gesamtaufgabe lockt, daß ich trotzdem aber doch als Voraussetzung fordern müßte, daß bis zum Neubau der Kliniken - über den er übrigens nicht sprach - eine Interimslösung gefunden werden müßte. Herr Professor Bach teilte mir darauf mit, daß er prinzipiell keine Versprechungen gäbe, von denen er nicht wisse, ob er sie halten könne und bat mich, ihm meine schriftliche Antwort bis Ende dieser Woche zuzuleiten. Den Durchschlag meines Briefes nach Berlin lege ich anbei.

Auf Grund dieses telefonischen Gespräches muß ich leider der Ansicht sein, daß das Reichskultusministerium im Augenblick außer Stande ist, auch nur die allernotwendigsten Veränderungen durchzuführen. Ich betone ausdrücklich, daß ich keinerlei einzelne Forderungen gestellt habe, sondern daß ich nur im großen und ganzen über die derzeitige Lage sprach. Auf Grund der Unterhaltung mit Eurer Magnifizienz und dem Herrn Dekan der Medizinischen Fakultät hatte ich in Innsbruck den Eindruck, daß man sich auch in Berlin wohl darüber klar wäre, daß Veränderungen schon jetzt notwendig seien. Nach dem Gespräch am Montag muß ich aber zu der Überzeugung kommen, daß von Berlin aus eine Regelung, wie sie auch im Interesse der Medizinischen Fakultät Innsbruck liegt, nicht möglich ist.

Ich darf Euer Magnifizienz nochmals versichern, daß ich sehr gerne in den schönen Innsbruck für die alte Universität gearbeitet hätte und daß es mich außerordentlich gelockt hätte, auf Grund der alten großen Tradition der Innsbrucker Fakultät die Medizinische Klinik dort entsprechend zu gestalten. Als ich seinerzeit nach Gießen kam, ist mir nur wenig

zugesagt worden und auch dieses Wenige habe ich mir erst im Laufe von 5 Jahren mühselig erkämpfen müssen. Ich hoffe, daß es Euer Magnifizienz verstehen, daß ich eine Berufung nach Innsbruck nicht bedingungslos annehmen kann, zumal es sich nicht um meine persönlichen Wünsche handelt, sondern um das Wohl der Klinik.

Für die freundliche Aufnahme, die ich bei Euer Magnifizienz wie im Kreise der Kollegen gefunden habe, danke ich nochmals herzlich und hoffe, daß ich vielleicht einmal Gelegenheit habe, Euer Magnifizienz oder einen der Innsbrucker Kollegen bei mir begrüßen zu dürfen.

Mit nochmaligem Dank für die liebenswürdige Aufnahme und Rücksprache

Heil Hitler!



(Prof. Reinwein).

Beim Rektorate
der Universität Innsbruck
eingelangt am 27. Dez. 1939
Zahl: 1073/2

M. M.

Steinacker

Innsbruck, am 23. Januar 1940.

An Herrn

Professor Dr. R e i n w e i n ,

Direktor der Universitätsklinik für innere Medizin,

G i e s s e n .

Sehr geehrter Herr Kollege!

Unser Gauleiter hat die Absicht, die Wiederbesetzung unserer Lehrkanzel für innere Medizin tatkräftigst zu unterstützen. Um dies tun zu können, sind konkrete Unterlagen notwendig.

Ich bitte Sie, mir umgehend Ihre Forderungen für die etwaige Uebernahme unserer inneren Klinik bekanntzugeben.

Mit den besten kollegialen Grüßen

und H e i l H i t l e r !

Ihr sehr ergebener

Hay

Dekan der medizinischen Fakultät.

Innsbruck, am 9. Dezember 1939.

Zl. 1073/1-1D.

Wiederbesetzung der Lehrkanzel
für innere Medizin an der
Universität Innsbruck.

Fürschilling

An das
Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten,
Abt. IV, Erziehung, Kultus und Volksbildung,

W i e n .

In der Anlage übermittle ich in zweifacher Ausfertigung den neuerlichen Wiederbesetzungsvorschlag für die Lehrkanzel der inneren Medizin.

Ich hatte mit der Ausarbeitung dieses Vorschlages einen Ausschuss beauftragt, welcher aus den Professoren Breitner, Jarisch, Lang, Priesel, Scharfetter, Wagner und dem Gaudozentenbundesführer Foradori bestand.

Der NS-Gaudozentenbundesführer:

Der Dekan der medizinischen Fakultät:

Foradori ch.

Rauy

16

1073/1

39/401

Gesehen!

Innsbruck, am 11. Dez. 1939

Der Rektor!

Ich stimme dem vorstehenden Antrag der medizinischen Fakultät vollinhaltlich zu und bitte in Anbetracht der seit Juni 1938 andauernden Vakanz der Klinik um seine tunlichst baldige Behandlung. Dabei möchte ich unterstreichen, dass wir die Besetzung gerade dieser zentralen Klinik mit einem so bekannten Kliniker wie Professor R e i n w e i n als wichtige Förderung des Ausbaues der Fakultät lebhaft begrüßen würden.

Rektor der Universität Innsbruck.

H. Steindler

U
Zu Zahl: IV-2-3 2 9 7 5 3 - d

Betreff: Ordentliche Lehrkanzel für
innere Medizin, Wiederbesetzung.

B e r i c h t .

Der Ausschuss für die Wiederbesetzung der medizinischen Klinik teilt die Bedenken des Reichserziehungsministeriums in Berlin dem Priv. Doz. Dr. Rudolf R i t t m a n n die Klinik und ordentliche Lehrkanzel für innere Medizin in Innsbruck zu übertragen, vollkommen.

Die 19 Veröffentlichungen R.'s überragen nicht den Durchschnitt von Assistentenarbeiten und es fällt auf, daß eine ungewöhnlich große Zahl ergebnislos oder mit der Erkenntnis endet, daß die Frage gar nicht richtig gestellt war. Die 7 Arbeiten aus dem hiesigen Institute für experimentelle Pathologie entstanden wie h.o. bekannt ist unter steter Beratung von Prof. Bayer. In 3 Veröffentlichungen empfahl R. vor 10 Jahren ein ihm zur Prüfung überbrachtes Arzneimittel mit der bedeutsamen Angabe, daß es den Reststickstoff des Blutes von Nierenkranken herabzusetzen vermöge; Man hat aber niemals mehr etwas davon gehört. Unter den Arbeiten mit substantiellen Ergebnissen finden sich drei Gemeinschaftsarbeiten mit Chemikern; die Anregung für eine dieser Arbeiten (Saponine) entstammt dem Gedankenkreise Koflers bzw. Petschachers. Unverhältnismäßig oft findet sich in R.'s Arbeiten die Bemerkung: "Interessant, auffallend, merkwürdig", ohne daß hieraus die jede größere wissenschaftliche Begabung kennzeichnenden Folgerungen gezogen würden. Man vermisst durchaus den Nachweis, daß der Autor in der Lage ist, ein wissenschaftliches Problem von einiger Tragweite aufzufassen und dann der Lösung zuzuführen. Ein Ansatz hierzu findet sich wohl in der Arbeit "Oxal-säurestoffwechsel bei Nierenkrankheiten" aus dem Jahre 1935, doch veranlaßt er in methodischen Nachprüfungen und Versuchen *zur Verbesserung* des analytischen Verfahrens unter Mitarbeit von Chemikern.

Unter den Verdiensten, die sich R. um die Vertretung der inneren Medizin in Tirol erworben hat, ist darauf hinzuweisen, daß er durch viele Jahre gründlicher und gerne besuchter diagnostische Kurse für Studenten abhielt und den Chef der Klinik wiederholt vertrat; seit einem Jahr leitet er die Klinik selbständig. Es darf aber auch nicht verschwiegen werden, daß R. seit Jahren eine sehr große Privatpraxis besitzt und so gezwungen war und immer noch ist, seine Arbeitszeit und -kraft zwischen seinen Privatinteressen und seinen Obliegenheiten als klinischer Assistent und stellvertretender Leiter der Klinik zu teilen.

Die Frage, in welchem Umfange R. in den letzten 5-6 Jahren durch betonten politischen Aktivismus in seiner Arbeit beeinträchtigt wurde, ist dahin zu beantworten, daß er seit jeher ein überzeugter und zuverlässiger Nationalsozialist ist. Von einer darüber hinausgehenden zeitraubenden politischen Betätigung wurde jedoch nichts bekannt.

R. wurde im Besetzungsvorschlage med. Dek. 2457/2 vom 19.10.1938 über den scharf betonten und damals auch von Br. Magnifians unterstützten Wunsch besonderer Kreise der Ärzteschaft in der Stadt, sowie der Studenten aufgenommen. Dementsprechend heißt es auch auf Seite 7 jenes Besetzungsvorschlages wörtlich:

"Der Nennung R.'s liegt nicht eine Bewertung nach dem Maßstabe, an dem die Vorgennannten gemessen wurden, sondern die Einsicht, daß es bei so verantwortungsvollen Maßnahmen wie die Neubesetzung der Lehrkanzel für die innere Medizin, nur angemessen ist, wenn von den zur Entscheidung berufenen Behörden auch andere Stimmen als die der ständigen und darum vielleicht einseitig eingestellten Fakultätsmitglieder vernommen werden. Die Ärzteschaft der Stadt Innsbruck und die Studierenden der Universität wünschen die Nennung R.'s."

Maßgebend war hierbei die Absicht, dem verdienten, aus unseren Kreisen hervorgegangenen Mitarbeiter in kameradschaftlichen Geiste durch die Nennung im Vorschlage eine Anerkennung zuteil werden zu lassen, wie dies ja auch einer vielfach geübten Gepflogenheit entspricht. Zwischen dieser gebotenen Achtung vor der Persönlichkeit R.'s und der Frage, wie weit er als ständiger, für die Entwicklung der inneren Medizin an unserer Universität und im Lande Tirol verantwortlicher Fachvertreter in Frage kommt, muß jedoch aus den oben angeführten

Nationalsozialistische

Deutsche Arbeiterpartei

Gauleitung Tirol

Der Gauleiter

An den Herrn
Rektor der Universität
Prof. Dr. Steinacker

I n n s b r u c k
- -

Unser Zeichen: Ho/L

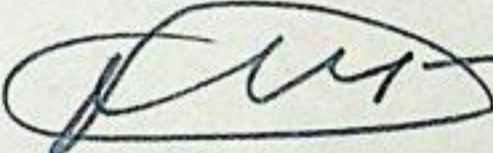
Ihr Zeichen:

Innsbruck, den 14. August 1938
Sofburg, Fernruf 2796 und 2797

Betrifft: Dr. Reinhold B o l l e r

Beigeschlossen übersende ich Ihnen ein mir heute
in Angelegenheit des Privatdozenten Dr. Reinhold
Boller zugegangenes Schreiben mit der Bitte um
entsprechende Kenntnisnahme und Verwertung.

H e i l H i t l e r !



(Hofer)

Beim Rektorate
der Universität Innsbruck
eingelangt am 19. Aug. 1938 19

Zahl: 2293/1 (1 Blg.)

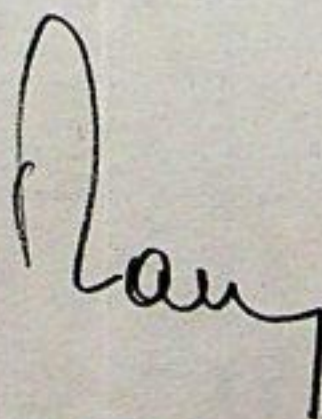
Dem Dekanate der medizinischen Fakultät
übermittelt.

19.VIII.38.

Der Rektor:

H. Steinacker

20.8.38.



7.VII.1938

WIEN, am.....

Sehr geehrter Herr College!

Ihrem Wunsche entsprechend möchte ich die Internisten aufzählen, die eventuell als Nachfolger von S t e y r e r in Betracht zu ziehen wären:

A.) Oesterreicher: hier kommt in erster Linie Risak in Betracht; nach der Auflösung der Chvostek-Klinik habe ich ihn übernommen; er ist ein ausgezeichneter Organisator, Lehrer und Abteilungsleiter; er versteht es wie selten jemand die jungen Leute für innere Medizin zu begeistern; er ist ein guter Untersucher und Diagnostiker; er repräsentiert vor allem die alte Wiener diagnostische Schule und findet dadurch grossen Anklang; das Buch -klinischer Blick - charakterisiert ihn am besten; biologische Probleme stehen ihm ferner; er bevorzugt neben interner Medizin noch Neurologie; seine Vorlesungen über propädeutische Klinik finden grossen Anklang. Als Mensch, Character etc. ist er 100 % einwandfrei.

An zweiter Stelle möchte ich Kutschera nennen; lassen Sie sich die Arbeiten von ihm geben; er ist ein bescheidener Mensch, aber ein ausgezeichneter Arbeiter, der nicht nur für Tbc. Interesse hat, sondern für die verschiedensten Gebiete interessiert ist; er spricht gut; er ist Primarius und kommissarischer Leiter des Wilhelminen-Spitals; falls die Poliklinik hier besetzt werden sollte, würde ich mich neben Risak für Kutschera unbedingt einsetzen.

B.) Schwerer wird es mir die reichsdeutschen Kollegen zu umschreiben, weil ich viele unter ihnen persönlich nicht kenne.

Ich glaube der beste unter den jüngeren ist Heilmeyer (Jena); er beherrscht die Spectrographie und arbeitet damit seit vielen

I. MEDIZINISCHE UNIVERSITÄTS-KLINIK

PROF. Dr. HANS EPPINGER

WIEN, IX.,

LAZARETTGASSE 14

WIEN, am.....

-2-

Jahren; das Buch über die Blutmangelkrankheit ist sicher beachtlich; wie er klinisch eingestellt ist, weiss ich nicht; in der Beziehung stehen alle reichsdeutschen Kollegen den Oesterreichern nach; es fehlt ihnen die persönliche Erfahrung. Das Krankengut an den kleinen Universitäten lässt für den Unterricht viel zu wünschen übrig, das überträgt sich dann auch auf die Assistenten etc.

Gut durchgebildet und sehr erfahren ist Schellong; derzeit in Heidelberg an einem Krankenhaus; warum er nicht vorwärtskommt, müsste Ihr Dozentenführer prüfen; sonst könnte ich Ihnen denselben sehr empfehlen; er war langjähriger Mitarbeiter von Schittenhelm (Kiel).

Gut durchgebildet und ^{sicher} sehr erfahren ist Hochrein (Leipzig); hat durch viele Jahre Morawitz vertreten und die Klinik ausgezeichnet geführt; guter Lehrer; wissenschaftlich vor allem für den Kreislauf interessiert; auch da muss irgend etwas politisch vorliegen, dass er nicht vorwärtskommt - früher dem Centrum nahestehend?

Soviel ich weiss interessiert sich Jarisch für Dietrich (Berlin); wissenschaftlich sehr gescheit; er ist bei Bergmann seit Jahren Privatassistent, hat also klinisch wenig gearbeitet; wenn er aus der Berliner Atmosphäre herauskäme, wäre es sicher zu begrüßen; hat mit seinem Mitarbeiter Schweg Differenzen, was bis vor die Docentenschaft kam; er ist Oesterreicher.

Von meinen früheren Mitarbeitern (Freiburg, Köln) sind die meisten gut versorgt; in Betracht käme noch Rühl, der bei Bergmann Oberarzt ist und jetzt den Prof.-Titel erhielt; über ihn will ich mich aber nicht äussern, weil er mein Schwiegersohn ist; vielleicht fragen

I. MEDIZINISCHE UNIVERSITÄTS-KLINIK

PROF. Dr. HANS EPPINGER

WIEN, IX.,

LAZARETTGASSE 14

WIEN, am.....

-3-

Sie bei Bergmann an.

Wenn ich eine Liste aufstellen müsste, würde ich
vorschlagen:

Primo loco: Risak - Kutschera - Schellong.

Secundo loco: Dietrich - Heilmeyer - Rühl .

Mit Heil Hitler!

Ihr ergebenster

Eppinger

PROF. DR. G. VON BERGMANN
DIREKTOR DER II. MED. UNIV.-KLINIK, CHARITÉ

PRIVATWOHNUNG:
BERLIN NW 7 LUISENSTRASSE 13c
TEL.: 42 48 00

23.7.38.

Sehr geehrter Herr Kollege !

Indem ich Ihnen für das Vertrauen danke, welches aus Ihrer Anfrage hervorgeht, habe ich das Folgende als meine Meinung auszusagen. Ich halte mich daran, dass Sie nur von jüngeren Kollegen hören wollen, wie mir scheint mit vollem Recht.

Es ist mir natürlich zuerst an meine eigene Umwelt zu denken, also meinen Assistentenkreis, in welchem zwei Herren vorhanden sind, von denen ich überzeugt bin, dass sie sich bewähren würden.

Man soll eigentlich nicht gleich mit zwei eigenen Schülern kommen, ich habe demgegenüber vorzubringen, dass der eine Professor Rühl weit eher als Schüler Eppingers bezeichnet werden kann, er hat dessen Arbeitsrichtung auch in den fünf Jahren, die er bei mir ist, durchaus weiter verfolgt, was ich nur als eine Bereicherung für uns in der Klinik empfunden habe und was umso verständlicher ist, als er auch der Schwägersohn Eppingers ist und deshalb ständig mit ihm in geistig wissenschaftlichem Austausch geblieben ist. Rühl ist ungemein lebhaft und frisch, die Studenten hier lieben sehr seine Repetitorium und auch sonst seine Kurse, er hat bei mir Oberarztfunktionen sowohl auf grossen Krankenabteilungen wie namentlich in der sehr grossen Ambulanz, er leitet dort die jüngeren Kräfte gut an, sodass auch zahlreiche Doktorarbeiten, von ihm geleitet, abgefasst wurden. Er hat sich in den letzten Jahren ganz vorwiegend mit den medizinischen Problemen der Flugfahrt beschäftigt und damit viel über den Gasaustausch beim Kreislauf gearbeitet und ist gerade hier auf jenes Problem Eppingers des Endothelaustauschs in den Kapillaren immer wieder zurück gekommen. Das war eine Fortsetzung seiner Kreislaufstudien, die schon beim Pharmakologen Paul Trendelenburg hier in Berlin eingesetzt haben, Untersuchungen am

Starlingherzen usw. Er wird nicht aufhören wissenschaftlich tätig zu sein und ist dabei durch einen gesunden Ehrgeiz gestützt . Politisch vollkommen einwandfrei .

Mir selbst steht eine anderer Mitarbeiter näher , den Sie gerade für Innsbruck, wie ich meine, stark in Betracht ziehen sollten , er ist Dozent , aber in der Karriere um ein Jahr jünger als Rühl , weshalb der Professor "erst im Laufe des Winter-Semesters zu erwarten ist , ich meine, dass diese Äusserlichkeit ebenso wenig entscheidend ist wie seine Jugend , er wird ungefähr Mitte 30 sein , es handelt sich um den Dozenten D. S. Dietrich , Steiermärker von Geburt , er stammt aus Graz , hat dort am pharmakologischen Institut methodisch sehr viel gelernt, später auch bei Ihrem Pharmakologen Jarisch gearbeitet, der ihn genau kennen muss . Ich möchte anregen diesen zu fragen und ich glaube, er wird zugeben , dass es sich um mehr als einen fleissigen, methodisch gut durchgebildeten, intensiv arbeitenden Mann handelt : Von allen Schülern , die ich gehabt habe und viele von ihnen sind in grossen wichtigen Lebensstellungen gekommen , halte ich Dietrich für den bedeutendsten Kopf , dem originelle Ideen zufliegen, bei einer unglaublichen geistigen Regsamkeit, und der die Fähigkeit hat, mit einer beispiellosen Energie, seinen Konzeptionen nachzugehen und sie zu fruchtbaren Arbeiten zu gestalten . Dietrich ist bei mir 10 Jahre , die Hälfte dieser Zeit hat er mich auch in der Privatpraxis vertreten als mein Privatassistent , wobei er stets nebenher Stationen geführt hat , er ist jetzt Oberarzt der Klinik und ist voll und ganz eine ärztlich sich stark auswirkende Persönlichkeit , der das Vertrauen sehr verschiedenartiger Kreise unter meinen Patienten sich in hohem Masse erworben hat . Ich empfinde ihn deshalb so stark gerade als meinen eigenen Schüler , weil seine ganze klinische Ausbildung sich in diesen langen Jahren bei mir vollzogen hat und weil er das eine verstanden hat , was mir selbst so sehr am Herzen liegt , dass ein wissenschaftliches Problem in der Klinik unmittelbar vom Krankenbett ausgehen soll und nicht vom Tierversuch , dass also dieser Ergänzung und Bestätigung einer klinischen Fragestellung zu sein hat und die Lösung zum Krankenbett wieder zurückführen muss . In dem Sinne halte ich die Reihe seiner Untersuchungen , wie der Schmerz bei der Angina pectoris zustande kommt , für klassisch . Die Theorien der

PROF. DR. G. VON BERGMANN
DIREKTOR DER II. MED. UNIV.-KLINIK, CHARITÉ

PRIVATWOHNUNG:
BERLIN NW 7 LUISENSTRASSE 13c
TEL.: 42 48 00

II

durch Dietrich
Aortalgie, der Coronardehnungen, der Plexusschmerzen waren nicht beseitigt als man Erstickungszustände im Herzmuskel vermutete, sondern erst als die Anoxie die mangelnde Sauerstoffversorgung des Herzmuskels wirklich bewiesen wurde, als der adäquate Reiz der den Herzschmerz veranlasst und ~~das~~ ^{erst} damit ist auch die Therapie der Coronarsklerose gegeben, die stets eine Besserung der Blutversorgung des Herzens durch die Kollateralen anzustreben hat. Der Problemkreis hat sich klinisch für Dietrich erweitert zur Frage der Ursache der Herzmuskelinsuffizienz überhaupt und wesentliche Arbeiten über Coronarsklerose sind im Gange. Auch in Bezug auf Nikotin und Coronarversorgung liegen ganz neue Befunde vor, die noch nicht veröffentlicht sind.

Eben ist ein Buch über Rheuma und Gefässschädigungen erschienen, das scheinbar mehr zusammenfassend ist und dennoch, wenn man es genau ansieht gerade diesen klinischen oben skizzierten Stil doch sehr deutlich macht, sodass die Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte ihn aufgefordert hat jetzt im September ein Referat über das Rheumatismusproblem zu halten. Sobald Dietrich vom Urlaub zurück ist, werde ich ihn veranlassen, Ihnen seine Arbeiten einzuschicken. Dietrich liest mit grossem Erfolge seit Jahren ein Kolleg über pathologische Physiologie, das sehr stark besucht ist und das ein ganz hohes Niveau hat, auch manche erfahrene älteren Ärzte sind seine Hörer. Ich habe von keinem meiner Assistenten soviel Anregungen bekommen, ~~und~~ was ich von seinen Arbeiten schreibe, ist nur ein kleiner Auszug dessen was ~~ersch~~ ^{ersche}nen ist und im Begriff ist zu erscheinen.

Ich weiss, dass Ihre Fakultät einen ausgezeichneten Griff tun würde, wenn sie diesen lebenswürdigen, ungemein anregenden und durch und durch ärztlichen Kliniker gewinnen würden und es entspräche dem, was wiederholt auch in Berlin betont worden ist, dass man tunlichst versuchen soll die Lehrkanzeln Oesterreichs mit Kindern des Landes zu besetzen. Seine politische Einstellung war immer klar, schon in der Grazer Zeit, er gehört hier seit Anfang des Umbruchs der SA an und hat auch dort seinen Dienst gewissenhaft erfüllt. Meine Klinik und ich

würden einen empfindlichen Verlust erleiden , wenn er schon wegkäme , aber gerade die Möglichkeit , dass er in der Heimat ein Ordinariat bekommen könnte , scheint mir für Sie und für ihn so Glück verheissend , dass ich einen frühen Aufstieg zu fördern mich für verpflichtet halte . Dietrich ist ein kluger , überschäumend lebhafter und durch und durch zuverlässiger , vornehm denkender Mann .

Andere Herren aus dem bisherigen deutschen Reich kenne ich naturgemäss nicht so eingehend wie diese beiden Mitarbeiter und beschränke mich deshalb auf kurze Skizzierung . Ich meine man sollte noch Herrn S c h e l l o n g sehr beachten , der in Heidelberg eine Art klinisches Sanatorium leitet und sich namentlich auf dem Gebiet der Elektrokardiographie ausgezeichnet hat . Ein zuverlässiger kritischer Arbeiter , ein ruhiger Mann , der sachlich und klar spricht , sympathisch wirkt ; den Eindruck einer ^{sehr} ungewöhnlichen Bedeutung habe ich bisher nicht gewonnen . Weiter spricht man in Deutschland oft von Herrn H o r e i n , dem hinterbliebenen Oberarzt von Morawitz , auch er hat sich vorwiegend mit den Coronarerkrankungen beschäftigt , ich habe an seinem Vortrag auszusetzen , dass er unwichtige und wichtige Dinge in gleichem ³⁾ Fortissimo ~~der~~ Überzeugung vorträgt und dabei oft offene Türen einrennt , er kommt zu leicht in einen lehrhaft überlegenen Fortbildungston , ist aber ein Mann , der sicher am grossen Leipziger Material viel erlebt hat und bestimmt ein gründlich durchgearbeiteter Kliniker . Endlich kann man als Schüler von Romberg noch Herrn B r e m e r nennen , der jetzt ein Diakonissenkrankenhaus in Berlin leitet , vorwiegend neurologisch klinische Arbeiten , nicht besonders produktiv , aber doch ein sehr zuverlässiger kluger und auch allgemein gebildeter Kliniker , der auch ausser der Neurologie absolut seinen Mann steht und gut vorträgt.

Endlich erwähne ich noch Herrn Professor M a r x , ein Schüler von Siebeck durch sehr lange Jahre hindurch , der seit kurzem in selbständiger Stellung die innere Abteilung der Anstalten Bethel bei Bielefeld leitet , jenes grosse Diakonienwerk von Pfarrer von Bodelschwingh . Er hat auch auf dem Gebiet des Wasserwechsels sehr gute Arbeiten aufzuweisen , auch über Diurese unter dem Einfluss der Suggestion und hat noch im letzten Jahre die unmittelbare Wirkung des Strophantins auf Hirnzentren ~~studiert~~ studiert und damit für die Vaguswirkung der Digitalis eine

PROF. DR. G. VON BERGMANN
DIREKTOR DER II. MED. UNIV.-KLINIK, CHARITÉ

PRIVATWOHNUNG:
BERLIN NW 7 LUISENSTRASSE 13c
TEL.: 42 48 00

III .

vertiefte Auffassung gewonnen . Ich halte ihn für sehr klug ,
glaube aber , dass er in seiner Art einer feinen kultivierten
Zurückhaltung nicht sehr mitreissend wirken kann und sich besser
in seinem Typus oberhalb der Mainlinie auswirken wird . Ich hoffe,
dass damit unter den jüngeren Herren die für ein Ordinariat reif
sind niemand wesentliches von mir vergessen sein wird und ver-
bleibe mit kollegialem Gruss

und

Heil Hitler !

Ihr sehr ergebener

G. von Bergmann

Herrn Professor Priesel
Univ.- Kinderklinik
Innsbruck